

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Band:** - (1915)

**Artikel:** Die schweizerische Post  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-989126>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die schweizerische Post.

Du wirfst einen Brief in den Briefkasten, adressiert an einen Freund im fremden, fernen Land; du hast ihn mit einer Briefmarke versehen und weisst, dass du mit 25 Rp. den Brief um die Erde herum senden kannst, dass dein Brief getreu seine Botschaft ausrichten wird, ohne dass nur ein unberufenes

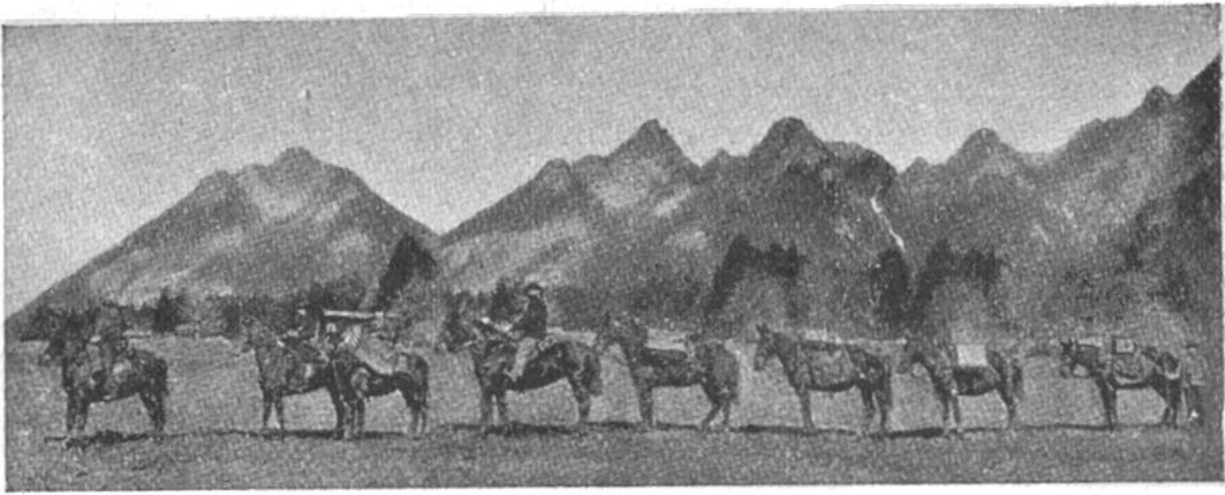


Läufer von Schwyz (Briefträger).

Auge seinen Inhalt gelesen hat. Für 10 Rp. kannst du mit deinem Freunde im Schweizerlande reden, für 5 Rp. sogar kannst du einen Kartengruss von Genf nach Romanshorn, von Chiasso nach Schaffhausen gelangen lassen. War's immer so? Im 14. und 15. Jahrhundert hatten nur die hohen Obrigkeiten ihre eigenen Postboten, die Läufer, die aber gewöhnlich nur Amtsbriefe spedierten. Erst später kamen in Zürich, Basel, St. Gallen,

Schaffhausen, Genf und Bern private Postanstalten auf; in Bern wurden die Postanstalten durch das Geschlecht von Fischer gegründet; in Schaff-

hausen hatte die grosse deutsche Postfirma von Thurn und Taxis das Postrecht. Aber wie langsam und wie umständlich, wie teuer war dieses Postwesen! In die meisten Orte kam die Post nur 2—3 mal in der Woche, in die Seitentäler nur gelegentlich; die Post von Süddeutschland nach Italien ging monatlich einmal mit acht Pferden über Chur und den Splügen und auch dann nur, wenn die Strasse schneefrei war. Alle Kantone verlangten Geld für jeden Brief, den die Post durch ihr Gebiet in andere brachte; so kostete ein Brief von Vivis



Postritt Lindau—Mailand über Chur und Splügen bei schneefreier Strasse bis 1822, monatlich einmal mit 8 Pferden ausgeführt. Reisedauer 12 Tage hin und 12 Tage zurück.

nach St. Gallen 45 Rp., heute 10 Rp., ein Postpaket von Genf nach St. Gallen bei 2 Pfund Gewicht Fr. 1. 70, heute 25 Rp., bei 10 Pfund Gewicht Fr. 3. 65, heute 40 Rp.

Erst durch die Bundesverfassung von 1848 wurde das Postwesen vom Bunde übernommen; heute hat das Postgesetz 1910 alles geordnet. Das Postwesen ist schliesslich ein wunderbar feiner Betrieb geworden; wir können uns das Leben ohne Post nicht mehr denken; aber wie viele Arbeit nur die Spedition eines Briefes bedarf, überlegen wir gewöhnlich nicht.

Die oberste Leitung des Postwesens ist dem schweizerischen Bundesrate und hier dem Postdepartement übertragen. Die Hauptarbeit hat aber die Oberpostdirektion zu leisten, die

sich wiederum an die 11 Kreispostdirektionen wenden kann. Denn das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft ist in 11 Kreise eingeteilt, Genf (1), Lausanne (2), Bern (3), Neuenburg (4), Basel (5), Aarau (6), Luzern (7), Zürich (8), St. Gallen (9), Chur (10), Bellinzona (11). Der Postbetrieb selbst wird durch Bureaux, Ablagen und Postagenturen besorgt; die Bureaux zerfallen in solche 1., 2. und 3. Klasse, die Ablagen in rechnungspflichtige und nicht rechnungspflichtige. Die Poststellen sind bei uns fast in jeder Ortschaft vorhanden; 930 Schweizer



Hauptpostgebäude Zürich.  
Im Jahre 1898 bezogen.

erhalten schon eine Poststelle, dagegen erst 1578 Deutsche, 3280 Italiener, 2909 Österreicher, 2839 Franzosen. Sie sehen ja nicht alle gleich vornehm aus; von dem bescheidenen Tessinerposthäuslein und der Postablage Jungfrauoch, die



Postablage Sonogno  
(Kanton Tessin).

als höchste Poststelle Europas die Briefe der Fremden in alle Welt sendet, ist ein grosser Schritt bis zu den Postpalästen der Städte. Aber die Post bewältigt eine Riesenarbeit. Der Schweizer ist ein gewaltiger Briefschreiber, wie das bei unserm grossen Handel nicht anders möglich ist, aber auch ein



Skifahren der Briefträger  
im Berner Oberland.

bildungshungriger Zeitungsleser; die neuen Einrichtungen des Postchecks werden fleissig benutzt und in der letzten Zeit

denkt man daran, die Post auch als Sparkasse zu benutzen.

Schon im Jahre 1912 betrug die Zahl der Postsendungen 783 Millionen

Stück, 26 mal mehr als vor ca. 50 Jahren. Der Geldumsatz der Poststellen betrug

1912 Franken 3,841,000,000;



Postablage „Jungfrauoch“, 3457 m über Meer.  
Höchstgelegene Poststelle Europas.





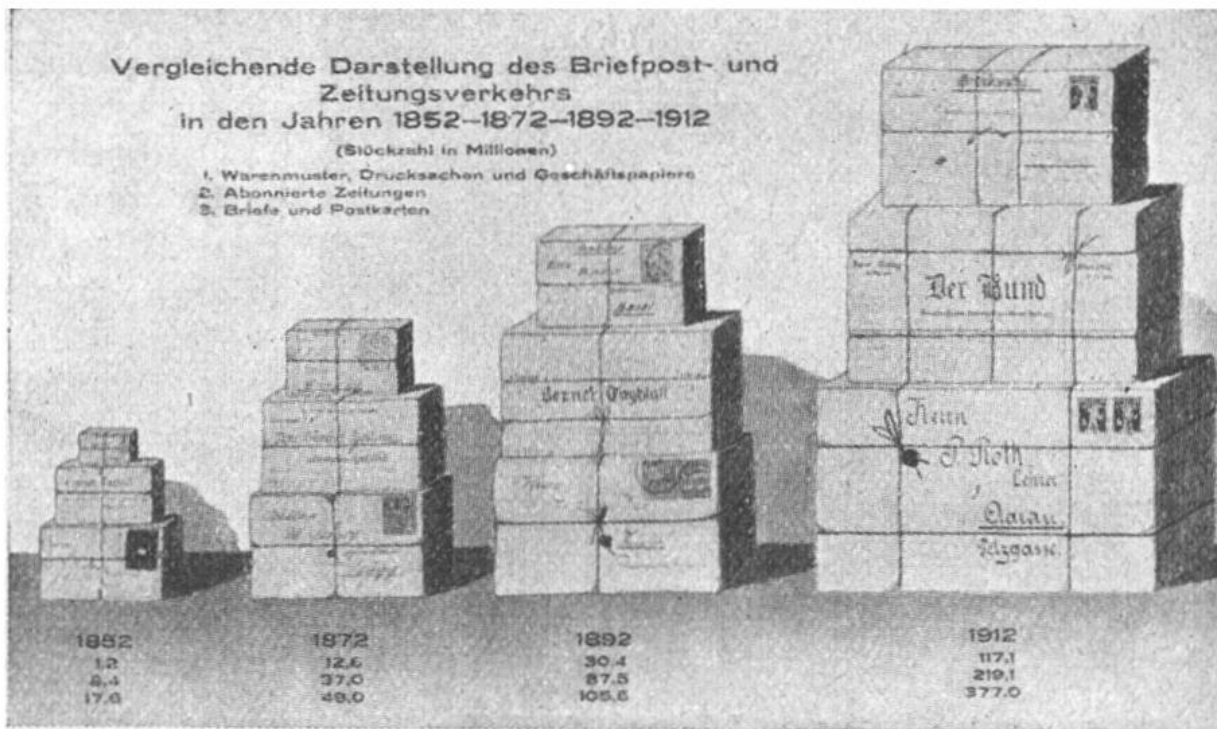
Bote mit Maultier im Lötschental (Wallis).

wollte man diese Summe in lauter Banknoten von 1000 Fr. auszahlen, so gäbe das einen Banknotenberg von 372m Höhe, mehr als  $3\frac{1}{2}$  mal so gross wie das Berner-münster, und ein rüstiger Bergsteiger brauchte eine

Stunde bis zur Spitze. Unsere Postwagen fahren in die entferntesten Täler, und wenn auch eine Postverbindung nach der andern durch eine neue Eisenbahn überflüssig gemacht



Albulapost (Kanton Graubünden).



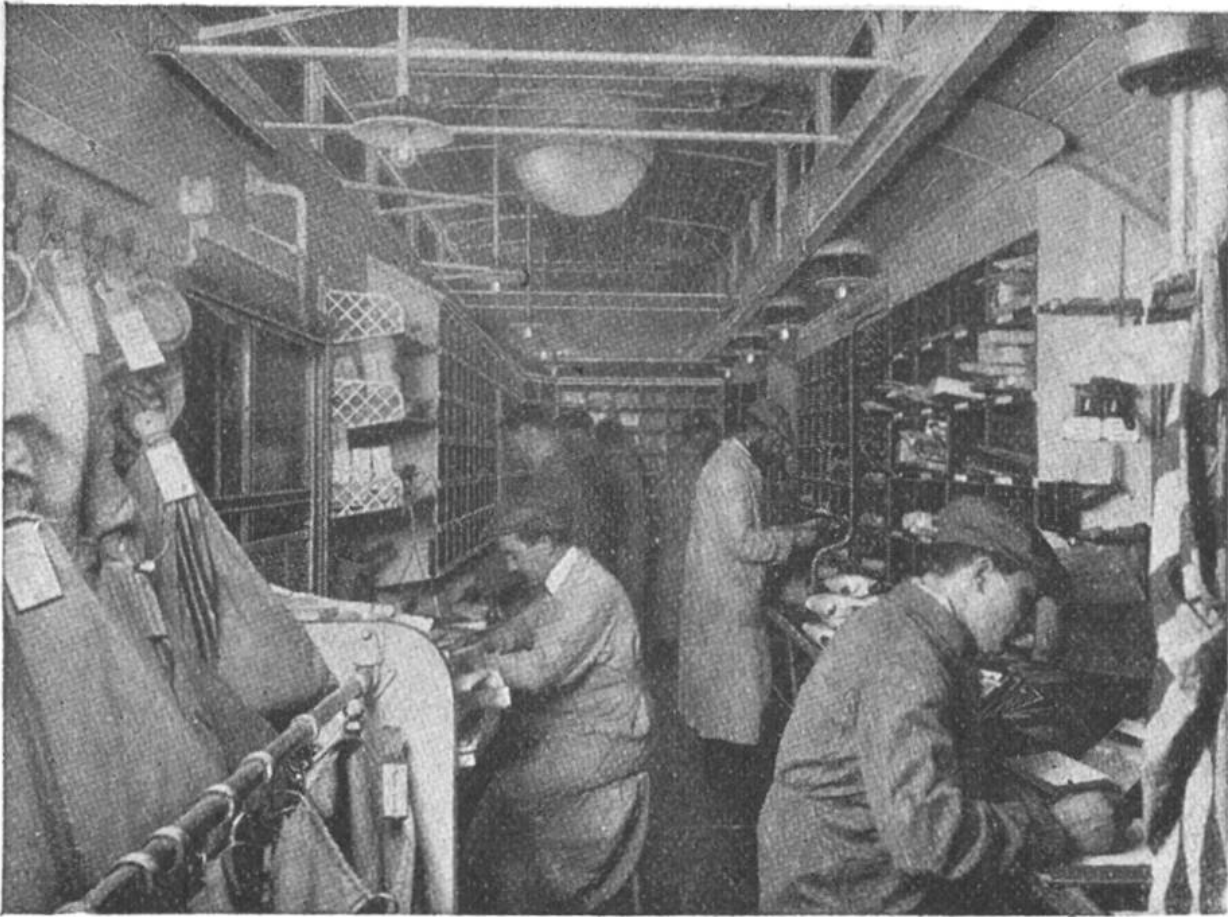
Vergleichende Darstellung des Briefpost- und Zeitungsverkehrs in den Jahren 1852, 1872, 1892, 1912. (Stückzahl in Millionen.)

wird, so bleiben doch die Postangestellten. 16,131 Menschen beschäftigte im Jahre 1912 die Schweizerpost; dazu gehören die Postbeamten so gut wie die einfachen Landbriefträger, die Sommer und Winter ihren Dienst versehen, am Morgen und am Abend in der kleinen Poststube die schriftlichen Arbeiten erledigen, um dann als eigener Briefträger die Briefe und Pakete zu den entferntesten Hütten zu tragen, oft selbst den kleinen Postkarren ziehend, seltener von einem Saumtiere auf beschwerlichen Gebirgspfaden begleitet.

Auch der Dienst in den Bahnpostwagen, stundenlang im ratternden Eisenbahnzug, verlangt tüchtige, klare Köpfe. Der Postdienst ist überhaupt



Alter Briefträger aus Brienzwyl.



Bahnpost Basel—Belfort.

Nachtzug mit bedeutender Überseekartenschlussabfertigung.  
Büreauraum (vierachsiger Wagen mit geschlossenem Seitengang).

schwer und verantwortungsvoll. Treue und Pflichtgefühl müssen den Postangestellten auszeichnen. Wir haben diesen selbstlosen Leuten viel zu danken.

Vielleicht gelüftet es dich selbst Pösteler zu werden. Warum auch nicht? Hier sind einige Angaben, wie man Postbeamter wird:

Der Postbeamte beginnt seine Laufbahn als Lehrling. Bewerber um Postlehrlingsstellen dürfen, auf den Zeitpunkt des Dienstantrittes berechnet, nicht weniger als 16 und nicht mehr als 25 Jahre alt sein. Nach bestandener Aufnahmeprüfung wird der junge Mann einem Postbureau zugeteilt, wo er unter gehöriger Anleitung durch den Bureauvorstand in die verschiedenen Dienstzweige eingeführt wird. Die Lehrzeit dauert zwei Jahre. Die Lehrlinge beziehen während den ersten drei Monaten eine tägliche Entschädigung von Fr. 1. 50, während den folgenden neun Monaten Fr. 2. 50 und während des Restes der Lehrzeit eine solche von Fr. 3. 50. Nach Ablauf der Lehrzeit hat sich der Lehrling einer Fachprüfung



Feldpost: Austausch der Postsendungen.



zu unterziehen. Besteht er diese mit einem Patent 1., 2. oder 3. Klasse, so ist er Aspirant und kann sich um Postkommisstellen bewerben. Das Taggeld eines Aspiranten beträgt Fr. 4. 50.

Nach Verfluss eines Jahres vom Beginn der Aspirantenzeit an gerechnet, werden die Postaspiranten bei guten Leistungen und einwandfreiem Verhalten, soweit sie nicht an feste Stellen gewählt werden, zu versetzbaren Postkommis, also Postkommis ohne festen Wohnsitz, ernannt.

Den Postlehrlingen und Aspiranten an Orten und in der Nähe von solchen, wo geeigneter Fortbildungsunterricht an den vom Bund unterstützten Anstalten erhältlich ist, wird ermöglicht, diesen Unterricht zu besuchen.

Die Postangestellten (Briefträger etc.) machen keine Lehrzeit durch. In der Regel werden sie zuerst während einiger Zeit als Postaushelfer beschäftigt und, falls sie sich bewährt haben, an frei gewordene Stellen gewählt.

Die Besoldung des Oberpostdirektors ist von der Bundesversammlung auf Fr. 10,300 festgesetzt worden.

Die übrigen Beamten und Angestellten des Verwaltungsdienstes zerfallen in sieben Besoldungsgruppen, die als Mindest- und Höchstansätze Fr. 1700—8300 aufweisen.

Die feste Besoldung der Postbureaux 3. Klasse richtet sich nach dem Verkehrsumfang, der Zahl der im Briefträger- und Botendienst jährlich durchlaufenen Kilometer und der Zahl der ausserordentlichen Dienststunden. Der Verkehr wird nach Verkehrsnoten berechnet. Je nach der Notenzahl zerfallen die Postbureaux 3. Klasse in sieben Gehaltsklassen, die 800—4000 Fr. Besoldung beziehen.

Für die Truppen im Feld besteht eine besondere Einrichtung der Post: **Die Feldpost.** Die Eidgenossenschaft stellt der Armee besondere Postwagen zur Verfügung, sie sind graugrün angestrichen und können als Bureau benutzt werden. Die eigentlichen Postbeamten erhalten dabei eine besondere Uniform; sie zeichnet sich durch weisse Kragenaufschläge aus. Die Beamten der Postverwaltung werden dabei Adjutant-Unteroffiziere oder Offiziere; ihnen sind Feldpostordonnanzen und Feldpostpacker zugeteilt; sie erhalten mit den Feldpostordonnanzen der Truppeneinheiten ein besonderes Armband (rot mit weissem Posthorn). Die Beförderung der Feldpostsachen geschieht kostenlos.